

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 17

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

DIE MORGENEKEL

Natürlich gibt es in jeder Ehe Mißtöne, mit denen man vorher nicht unbedingt gerechnet hat. Sie sind auf einmal da, unmotiviert, unbegreifbar. Da kann man sich nach den ersten Wochen der Zweisamkeit und des Glücks den Kopf zerbrechen und findet doch nicht heraus, warum der herrliche Gatte am Morgen auf einmal wortkarg am Tisch sitzt und ein Gesicht macht, als ob er statt des Confitürenbrotes einen kupfernen Topflappen essen würde. Ein anderes Mal bringt einem eine Schimpftirade im Badezimmer aus der Fassung und es ist einem unverständlich, daß es Männer gibt, die in ihrer Zerstreutheit mit Schönheitscrème die Zähne putzen. Die Beunruhigung der jungen Frau steigert sich, wenn sich die merkwürdigen Symptome häufen. Der Gatte schlägt die Türe zu, er will nur die Nachrichten, keine Musik hören, er fährt die Frau völlig grundlos unwirsch an und, wenn ihr darob die Tränen über die Backen kugeln, verteidigt er sich mit großem StimmAufwand, wünscht kein ‹Theater› und wollte überhaupt schon immer am Morgen in Ruhe gelassen werden. Die Schwiegermama wird es lächelnd bestätigen.

Ganz langsam mag es einem dann dämmern, daß man nicht nur einen prachtvollen, einzigartigen Mann, sondern auch ein Morgenekel geheiratet hat. Ist die Frau selbst ein sogenannter Morgenmensch, der fröhlich und munter aufsteht und in den ersten Stunden des Tages am meisten leistet, braucht es eine gehörige Dosis Rücksichtnahme, daß sie den armen, gequälten Aufsteher, der erst gegen neun oder halb zehn Uhr unternehmungslustig und voll arbeits- und aufnahmefähig wird, nicht provoziert. Leider sind kleine Kinder in dieser Hinsicht schwer zu belehren, besonders wenn sie offensichtlich als turbulente Morgenmenschen zur Welt gekommen sind. – Da tappt das Morgenekel mit Maulwurfsaugen durchs Schlafzimmer, besorgt mechanisch die Toilette, und wenn sich bei Tisch ein bißchen Lebensfreudigkeit bemerkbar macht, bricht der Unmut los. Resigniert stellen die Kinder die Tasse hin und machen sich ganz klein. Was läßt sich tun? Gibt es kein besonderes Lebenselixier? Der Hausarzt lächelt. «Ihr Mann ist ein Vagotoniker, das erklärt alles.» Da man seinen Ernährer bei Kräften erhalten muß, wäre es verfehlt, wenn wir ihm bedeuten wür-

den, daß wir auf seine Anwesenheit am Frühstückstisch keinen besondern Wert legen. So umgehen die einzelnen Familienmitglieder nun diskret die Sturmzone. Anneli kleidet mit viel Geschäftigkeit die Puppe an. Peter liegt im Bett und hat Kopfschmerzen. Ich veranstalte im Badezimmer eine Dampforgie. Wenn sich mein armes Morgenekel solchermaßen geschont mit halb erwachter Seele in den Lebenskampf begibt, machen wir uns fröhlich übers Frühstück her und genießen den Kaffee, auch wenn er inzwischen lau geworden ist.

Fast jede Familie hat einen leidenden Aufsteher, der nicht hört, was man sagt, der nicht sieht, was er in der Morgenzeitung liest, dem am Morgen das Mißbehagen der ganzen Welt auf den Augendeckeln lastet. Wassermann beschrieb einen Typus, der beim Aufstehen morgens von jehler kratzbürstig und verdrossen gewesen, allein nach einer halben Stunde meistens den Humor seiner Übel-Launigkeit erfaßt und seine Frau gelegentlich im Ton einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung darüber belehrt habe, daß bei einem richtigen Mannsbild die matinale Verdüsterung kein Charakterdefekt, sondern Ausdruck des allgemeinen Lebensjammers sei, daß bloß die Windbeutel ihren Tag mit Holdrio und fidibum begännen ... Man braucht sich also nicht zu beunruhigen, die Morgenekel sind mindestens so wertvolle Menschen wie die andern. Mit der Zeit be-

komme ich vielleicht noch ein schlechtes Gewissen, weil ich keines bin, denn wo komme ich Windbeutel hin, wenn ich nach jahrelanger Selbstzucht immer noch mit heimlichem Holdrio und fidibum erwache?

Evi

DER MANN IN DER WANNE

Eine psychologische Studie

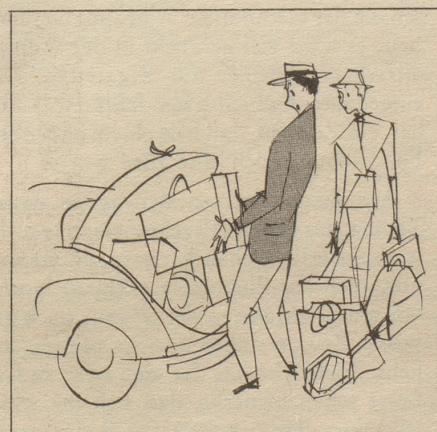
Dieses beliebte Sujet auf den Humorseiten der Zeitungen – wer wäre ihm da nicht schon begegnet, dem Mann in der Wanne! Man sieht ihn, eine Mütze aus Papier auf dem Kopf, verträumt Schiffchen spielen, stundenlang, wie uns die Zeichner weiszumachen verstehen. Denn auf dem nächsten Bild hat ein ungeduldiges weibliches Wesen, unschwer als Gattin des Wannenkapitäns zu erkennen, den Dekkel zum Abfluß an sich genommen. Zornig schreit das Kind im Manne sie an, was darunter geschrieben steht:

«Ich gebe dir den dienstlichen Befehl als Admiral und Flottenkapitän, mir den Stöpsel wiederzugeben!»

Das ist aber eine lächerliche Persiflage auf wahre Männlichkeit, nicht wahr, lieber Leser?

Das Bad in der Wanne ist beim Mann eine ebenso individuelle wie intime Angelegenheit. Vielleicht hat es deshalb nie-mals ein Dichter gewagt, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, der seit Jahrhunderten über der Szene hingebreitet liegt. Weder die moderne Literatur noch der Film enthüllen ihre Romantik, von der Malerei ganz zu schweigen. Im Gegenteil, die heutige Kunst erschöpft sich, einseitig wie sie nun einmal ist, von der Schwelle des Badezimmers an in der Darstellung des Weiblichen. Die darauf verschwendeten Variationen sind sattsam bekannt, nicht zuletzt, weil siezensuriert wurden.

Wir leben im Zeitalter der Aufklärung. Eine Umfrage in meinem Bekanntenkreis ergab übereinstimmend, daß kindliche Spielereien, wie sie die Witze glossen, verpönt sind. Der Mann in der Wanne ist ein tiefsinriger Denker, oft sogar von einem Format, wie er es in der Hetze des Alltags nie erreicht. Ganz wie ein Buddha in die Betrachtung seines Nabels versunken, gleich Weihrauch umhüllt von Dampf und den Wohlgerüchen des



GRIEDER nun ganz groß für den Herrn

Auch auf der Reise, sportlich und bequem

Zürich — Luzern — St. Moritz



Giovannetti

Sibo

Rasiercrème und -seife

Seifenfabrik Schnyder, Biel 7

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten

KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND

Neues
Terrassen-Restaurant
Buffet
Rorschach-Hafen

Mehr Zeit für die Kleinen!

Das schäumende Henco – Meister im Schmutzlösen – verkürzt den Waschtag. Wir sagen seit Jahrzehnten mit Recht:

Mit Henco eingeweicht ist halb gewaschen!

Nur 55 Rappen

DIE FRAU



Badezusatzes, verharrt er in der schweigenden Erkenntnis sein'r Seele. In dieser Stille, dieser wirklich ungestörten Abgeschiedenheit, die nur fern die Geräusche der Welt wahrnimmt, sind schon Entschlüsse von großer Tragweite gereift. Die Politik, Ideen der Wirtschaft und des Handels, zu Balzacs Zeiten noch Spielbälle der Damen in ihren Boudoirs und Teesalons – sie sind heute Gegenstand ernstester Ueberlegungen des Mannes in der Wanne. Dazu berechtigen ihn geradezu die demokratischen Grundsätze unseres Lebens, denn ob reich oder arm, Altmetallhändler oder Schriftsteller, in der Wanne ist jeder Bürger gleich.

Erst an zweiter Stelle wird Lektüre bevorzugt, besonders Kriminalromane und Zeitungen. Ein Redaktor gestand mir, es sei ihm nur in der Badewanne möglich, die Zeitung in aller Ruhe und der so notwendigen kritischen Objektivität zu lesen, die Zeitung übrigens, die er redigiert. Ein bekannter Geschäftsmann verrät mir das Geheimnis seines Erfolges: Alle seine neuzeitlichen Geschäftsmethoden inspirierte ihm die Wohltat des täglichen Bades vor dem Frühstück, vom Schlaf gestärkt, und ungestört von telefonischen Anrufern, den Morgenzeitungen und dem Anblick seiner Gattin.

So ein Aufenthalt in der Wanne kann sich über Stunden erstrecken, wenn man berücksichtigt, was dabei geleistet wird. Die Dauer richtet sich nur nach der vorhandenen Zeit, obschon die Aerzte versichern, länger als eine Viertelstunde schade der Gesundheit. A propos Gesundheit: es wird viel geraucht in der Wanne, allerdings meistens nur Zigaretten. Der eingebaute Aschenbecher fehlt zwar bisher, ein Zeichen, daß hier einem badenden Fabrikanten noch eine Idee wartet.

Aus diesem kurzen Beitrag zu einem Thema, das von der Psychologie stets recht stiefmütterlich behandelt wird, dürfte sich nun auch das Phänomen erklären lassen, warum der Mann in der Wanne nach gewisser Zeit zu singen oder zu pfeifen anhebt. Vielleicht hat der eine oder andere Leser schon bemerkt, daß sich die Akustik eines Badezimmers für Baßstimmen ganz besonders gut eignet und deren weiche Modulationen voll zur Geltung bringt. Aber das ist nicht der Grund. Er liegt weit tiefer, nämlich in der Befreiung gelöster Probleme, gereifter Entschlüsse, geschmiedeter Pläne, angebahnter Entscheidungen – kurzum, im Erlebnis einer Zeit

schöpferischer Anregung, die dem Mann nur noch in der Wanne vergönnt ist, dieser letzten Zuflucht seiner gejagten Seele.

Victor T. Roshard

IN SAUS UND BRAUS

Der alte Schotte hält seine Frau zu exakter Führer des Haushaltungsbuches an, und dieses Buch kontrolliert er allwöchentlich mit Eifer, bevor er mit dem Nachschub herausrückt. Bei einer solchen Durchsicht ruft er verärgert nach seiner minderen Hälfte: «Komm her, Emma, und sieh dir das an! Senfpflaster, sechs Pence, drei Zähne ziehen lassen, sieben Shilling sechs.» Das sind acht Shilling in einer einzigen Woche für deine Privatliebhabereien! Muß denn mit Gewalt alles was ich verdiente verjubelt werden?»

(The English Echo. Jacques Bollmann-Verlag, Zürich 5)

Zeichnung: Theo Schweizer



«Schwärmend Si au für Rilke, Fräulein Rahel?»
«Weiß nöd, ha no nie eine trunke »

PUTZFRAU MIT ERFAHRUNG

Liebes Bethli! Ich bin schon froh, daß ich nie darauf angewiesen war, mir einen Mann durch die Zeitung zu suchen. Kürzlich habe ich nur eine Putzfrau gesucht; aber schon dabei sehe ich, wie schwierig es ist, aus einem Haufen Offerten die Richtige zu wählen. Wie soll man denn

VON HEUTE



einem Brief ansehen, wie so ein Wesen putzt? Von Graphologie verstehe ich leider nichts und muß mich deshalb ganz auf mein Gefühl verlassen.

In meinem Inserat schrieb ich, daß ich als alleinstehende Berufstätige für Samstagnachmittags eine Hilfe zum Reinigen meiner Wohnung suche. Aber entweder kann ich doch nicht so gut deutsch, wie ich mir einbilde, oder dann ist es eben mein Schicksal, mißverstanden zu werden. Jedenfalls richteten sich eine ganze Reihe der erhaltenen Offerten, einige davon von Bürofräuleins, an einen «sehr geehrten Herrn», dem sie gerne beim Reinigen seiner Wohnung behilflich wären, da sie am Samstagnachmittag viel freie Zeit hätten. (So gut möchte ich es auch einmal haben!)

Aber am meisten erschüttert hat mich doch die Offerte einer Frau, die offenbar schon allerlei erfahren hat, denn sie schreibt: «Haben Sie weiter keine anderen Absichten? Dann würde ich Ihnen schon helfen, Ihre Wohnung zu reinigen. Schreiben Sie mir!»

Ich hätte mir das Suchen einer Putzfrau auf «diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege» gar nicht so unterhaltend vorgestellt. Nun habe ich mein Leben lang geglaubt, ich sei ein anschändiges Meitli, und jetzt, da ich langsam älter werde und mir eine Hilfe zum Putzen suche, muß ich so etwas erleben. Was habe ich denn eigentlich falsch gemacht, daß so viele Bewerberinnen mich für einen anschlußsuchenden Mann oder sonst weißwas halten? Und fürchtet die Mißtrauische etwa, ich wolle mit Mädchen handeln oder sie gar mißhandeln?

Also ich möchte hier in aller Offenheit versichern, daß ich ein ganz harmloses weibliches Wesen bin, das weiter nichts sucht als eine Putzfrau, die meinen etwas verwahrlosten Haushalt wieder in Schuß bringt. Hoffentlich finde ich doch noch eine, die mich versteht, sonst muß ich eben weiterhin selber putzen. Inserieren werde ich jedenfalls lieber nicht mehr.

Idali

IM TRAUTEN FAMILIENKREISE

Großvater saß geistesabwesend auf der Ofenbank. Er schien nichts von dem aufzunehmen, was von seiner zahlreichen Nachkommenschaft am Stubentisch diskutiert wurde. «Er wird schwerhörig,

unser Großätti!» trompetete die Mutter. Der Großvater rührte sich nicht. «He?» fragte der Vater, der nicht aufgepaßt hatte. «Ich sage, der Großätti werde schwerhörig!» rief die Mutter und schielte nach dem Großvater, der friedlich und heiter dreinblickte und nichts verstanden hatte. Da flüsterte der Vater: «Ja, aber Sachen, die er nicht hören sollte, hört er wohl!» Worauf ihm der Großätti einen zornigen Blick zuschleuderte und schrie: «Was sollte ich nicht hören, he, was?»

Bums

LIEBESSCHWÜRE

Mit 16 Jahren fordert man sie

- » 20 » hofft man auf sie
- » 25 » glaubt man an ihre Erfüllung
- » 30 » merkt man, daß sie sich teilweise nicht erfüllen
- » 35 » verzichtet man auf neue Beteuerungen
- » 40 » weiß man um ihre Unhaltbarkeit
- » 45 » merkt man, daß es besser war, wenn sie nicht in Erfüllung gingen
- » 50 » ist man trotzdem glücklich.

Helene Meyer

LIEBER NEBELSPALTER!

Als ich mit meinem Mann das erste Mal seine Heimatgemeinde im Bündnerland besuchte, machte er mich auf alles Wissens- und Lobenswerte aufmerksam. So rühmte er u. a. die bevorzugte milde und sonnige Lage seines Dorfes, während die gegenüber liegende Talseite kalt und schattig sei. Die Bauern, die dort wohnen, müßten sich im Sommer abhetzen, um bei den spärlichen Sonnenstrahlen das karge Heu und Korn trocken unter Dach zu bringen. — An einem prachtvollen Sommertag um die Mittagszeit sah ich die angebliche Schattenseite im hellsten Sonnenschein daliegen. Etwas erstaunt und aufgereggt ob dem Geschauten rief ich meinen Mann und erhielt auf meinen Zuruf: «Lueg schnell, Obersaxe het jo Sunne!» die seelenruhige Antwort: «Jo, jo, bi Tag woll.» — Lisa

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

O jeh eine Glätz!

Lassen Sie es nicht so weit kommen. Die regelmäßige Pflege mit dem Naturprodukt **BIRKENBLUT** erhält Ihr Haar gesund und kräftig bis ins hohe Alter. Kein Haarausfall, keine kahle Stellen mehr. Enttäuscht nicht.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Kobler

Leisten Sie sich den guten Kobler

AMSTERDAMER
BEUTEL -70
der Tabak der gefällt

Sternen Überrieden. Zth.
Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 920504
Ein wirklicher Genuss Gast zu sein.
Restaurant, Stübli, Sale für Anlässe

zoo caffé adebar

ASCONA TESSIN

WELEDA KALKNÄHR SALZ

zur Verbesserung des Kalkstoffwechsels, Förderung der Knochenbildung, Kräftigung der Zähne.

Ein Arzt schreibt in einem Medizin-Lehrbuch: «Kalknährsalz 1 und 2 der Weleda AG, das die aufbauenden Kräfte des phosphorsauren Kalkes und die ausscheidenden des kohlenensauren Kalkes enthält, hilft mir von allen Kalkpräparaten die besten Dienste geliefert.» Darum kleinen und großen Kindern für gesunde Knochen und Zähne, sowie bei Störungen im Kalkstoffwechsel «Kalknährsalz Weleda».

In Apotheken und Drogerien.
Preis Fr. 3.50

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA AG ARLESHEIM